





Der heutige Wehrmachtbericht

Die Marne überschritten — Chalons genommen

Die Operationen im raschen Fortschreiten — Ueber 100 000 Gefangene — Artillerie zwang Transporter zur Umkehr — Erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe — U-Boot versenkte mehrere Dampfer

Hauptquartier, 12. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Versuche der an der Aisne von St. Valery eingeschlossenen französisch-englischen Truppen, über See zu entkommen, sind gescheitert. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat diese Kräftegruppe kapituliert. Ueber 24 000 Gefangene, darunter fünf französische und ein englischer General sowie unübersehbare Beute fielen in deutsche Hand.

Unser Artillerie zwang einen beladenen Transporter beim Versuch auszulassen durch mehrere Treffer zur Umkehr. Ein weiteres Schiff explodierte im Feuer deutscher Panzerartilleriegeschütze.

In der gesamten Angriffsfront sind die Operationen im raschen Fortschreiten. Die Marne ist an vielen Stellen im Kampf überschritten. In der Champagne haben unsere Divisionen in der Verfolgung Chalons genommen und die Schiffschiffe von 1915 überschritten. Auch zwischen den Argonnen und der Maas gewann der Angriff Boden.

Nach den bisherigen vorläufigen Meldungen beträgt seit 5. Juni, dem Beginn der neuen Operationen, die Zahl der Gefangenen über 100 000.

Nach den Besuchen des Feindes an Kriegsgerät sind erheblich. Allein bei zwei Armeen des Westflügels gelang es unter Beihilfe aller Waffengattungen über 200 feindliche Panzerkampfwagen zu vernichten oder zu erbeuten.

Trotz schlechter Wetterlage griffen auch am 12. Juni Kampf- und Sturmpanzerverbände zur Unterstützung des Heeres, insbesondere im Raum um Chalons zur Marne und an der Aisne ein.

Es gelang hierbei, einen Transporter und einen großen mit Truppen besetzten Schlepper zu versenken, einen anderen Transporter von etwa 10 000 Tonnen sowie eine größere Anzahl von kleineren Schiffen schwer zu beschädigen. Bei der Sabotage wurden 20 feindliche Sperreisen abgebrochen.

In der Champagne schossen unsere Jäger im Luftkampf 4 von 15 britischen Flugzeugen ab, die einen Angriffsvorstoß auf einen Flugplatz in der Nähe von Drontheim unternahm. Vereinzelt Bombenwürfe des Feindes in Norddeutschland trafen keine militärischen Ziele.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen 19 Flugzeuge, hiervon wurden 6 im Luftkampf, 9 durch Flak ab-

geschossen, der Rest am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Eines unserer U-Boote versenkte beim Angriff auf einen starken feindlichen Geleitzug mehrere Dampfer.

34 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet

Berlin, 12. Juni. Rüdlich Paris hat eine deutsche Panzerdivision von 40 Panzerkampfwagen 34 vernichtet.

Der italienische Heeresbericht

Aktion gegen Djerba — Nachtangriff auf Toulon — Ein Kreuzer und ein Petroleumtanker torpediert Rom, 12. Juni. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Fortsetzung des vorgezeichneten Planes hat die Luftwaffe weitere Bombardierungen gegen feindliche Luft- und Seehäfen durchgeführt. Von besonderer Bedeutung war die Aktion gegen Djerba und den Nachtangriff auf Toulon. In Djerba sind umfangreiche Brände hervorgerufen worden, Schäden in den Anlagen festgestellt und am Boden befindliche Flugzeuge getroffen worden, von denen 8 als zerstört gelten können. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Mittelmeer haben unsere U-Boote einen Kreuzer und einen feindlichen 10 000-Tonnen-Petroleumtanker torpediert.

Bei Tobruk wurde in der Nähe der Grenze der Cyrenaika ein landmilitärischer englischer See- und Luftangriff von unseren Panzer-, See- und Luftstreitkräften abgefochten. Es entstand leichter Schaden in den Anlagen, und ein kleiner italienischer Minenleger wurde versenkt.

In Italienisch-Draizila: Feindliche Luftangriffe auf die Flugplätze von Amara, Cars, Abilgrit und Agordat. Geringer Materialschaden und etwa ein Dutzend Tote bei den dort beschäftigten Italienern und Eingeborenen.

Die Zahl der getöteten von unseren Jagdflugzeugern im Luftraum der Cyrenaika abgeschossenen Flugzeuge ist nach weiteren Bekräftigungen auf 4 gestiegen.

Feindliche, wahrscheinlich englische Flugzeuge, haben Nachtflüge über einige oberitalienische Städte durchgeführt. Die auf die offene Stadt Turin abgeworfenen Bomben haben geringen Schaden und einige Verletzte unter der Zivilbevölkerung verursacht. Ueber diese Aktion des Feindes wird noch ein Sonderbericht ausgegeben werden.

Wir sperren den Kanal!

Englands Wirtschaft im deutschen Blockadering

Durch den gewaltigen deutschen Sieg im Westen und die Eroberung der für England so wichtigen französischen Kanäle Boulogne, Calais und Dünkirchen ist der Blockadering um England erheblich enger gezogen worden. Der englischen Kriegführung ist eine Verbindung mit Frankreich nur noch auf weitem Umwege möglich. Die eigentliche strategische Verbindung zwischen Paris und London mit allen dafür zur Verfügung stehenden Eisenbahnen, Straßen, Telefon- und Telegrafensystemen sowie Schiffsverbindungen ist völlig zerstört.

Ein kleiner geschichtlicher Rückblick ist in diesem Zusammenhang interessant. In den ersten Jahrhunderten unserer deutschen Staatsgeschichte reichte niederdeutscher Volkshobben bis zum Atlantischen Weltmeer. Rommer war niederdeutsch, bevor es das heutige Boulogne wurde. Als Calais noch ein niederdeutsches Rotes war (vermehrt wurde es um 1200), konnten unsere Vorfahren von heimatischer Scholle aus die Rüste Englands erblicken. Und dieses England war vor 1000 Jahren von Angeln und von Sachsen bewohnt.

Ein Blick auf die Karte zeigt, wie wirksam Deutschland durch den Besitz der noch französischen, belgischen, holländischen, dänischen und norwegischen Küste in der Lage ist, die Ostküste Englands zu blockieren. Mit der Einnahme von Calais, Boulogne und Dünkirchen stehen die deutschen Truppen vor der Tür Englands. Nur um 30 Kilometer von Calais entfernt, also mit bloßer Auge vom Festland erkennbar, zeichnen sich die Kreidestellen von Dover deutlich gegen den Horizont ab. Wie die Times selber erklärt, verloren die Westmächte mit Boulogne ihre wichtigste Etappenlinie zu den Armeen in Belgien. Wer die Hafenstadt Calais beherrscht, hat den Schlüssel zum Kanal in der Hand, d. h. es ist und gelungen, den Schiffverkehr durch den Kanal unter unsere Kontrolle zu bringen. Bereits von der holländischen Basis aus war dies in einem gewissen Umfang der Fall. Von hier aus bestand die Möglichkeit einer ständigen Luftbedrohung des Kanalverkehrs sowie Vernichtung der den Kanal befahrenden Kriegs- und Handelsschiffe durch unsere Flugzeuge und Seestreitkräfte. England, das die Lage erkannt hatte, sah sich gezwungen, die Downs als britischen Kontrollhafen aufzugeben. Jetzt liegt die Kanaleinfahrt nicht nur im Bereich unserer Flugzeuge, U-Boote und Schnellboote, sondern auch noch im Bereiche der schweren Artillerie von der Küste aus. London und die Häfen der Ostküste Englands sind damit von den unmittelbaren Zufahren abgeschnitten.

Was das bedeutet, sollen einige Zahlen beweisen. Der Seefahrer Londons betrug im Frieden rd. 30 Mill. TRL, der von Hull rd. 6 Mill. TRL, während sich der Seefahrer der gesamten West- und Südküstenhäfen auf etwa 51 Mill. TRL belief. Nur auf Lebensmittel bezogen, ergibt sich daraus folgende Lage: Vom Gesamtverbrauch an Nahrungsmitteln wird nur ein Viertel im Inland erzeugt. Der Verbrauch im englischen Mutterlande an den wichtigsten Lebensmitteln wie Brotgetreide, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Milch, Fische und Getreide beträgt 26 Mill. Tonnen jährlich, von denen etwa 20 Mill. Tonnen eingeführt werden müssen, d. h. täglich 55 000 Tonnen. Die an sich schwierige Ernährungsfrage wird weiter verschärft durch den völligen Ausfall an Zufahren aus Dänemark, Norwegen, allen baltischen Ländern, Holland und Belgien. Durch die Abschaffung des Kanalverkehrs müssen also die für über 7 Mill. Einwohner Londons erforderlichen Lebensmittel von den West- und Südküstenhäfen auf dem Landwege bezugsfähig werden. Diese Häfen werden aber kaum in der Lage sein, diesem starken Verkehr zu bewältigen.

Ein weiterer bedeutender Faktor kommt noch hinzu. Sämtliche Häfen an der West- und Südküste Englands liegen jetzt im Bereich der deutschen Luftwaffe. Die Luftzerstörung von Boulogne nach Southampton beträgt 215 Km., nach Plymouth 410 Km., nach Cardiff und Newport 325 Km., nach Liverpool 420 Km. und nach Glasgow 680 Km.

Hieraus ist zu ersehen, welche wichtige Bedeutung die Stellungen in Holland, Belgien und am Kanal haben. England ist keine Insel mehr!

Oper in Rom und des Theaters San Carlo in Neapel verpflichtet worden.

Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall. Nachts begegneten sich auf der Reichsstraße bei Bunzlau-Birkenbrück (Kreis Bunzlau) der radfahrende Müller- und Bäckermeister Henkel aus Posen bei Bunzlau und der Motorradfahrer Eisenbahner Hübnert aus Birkenbrück. Die beiden Fahrer prallten in voller Fahrt mit großer Wucht aufeinander, wurden auf die Straße geschleudert und dadurch so schwer verletzt, daß sie beiden kurz nach ihrem Auffinden der Tod eintrat. Henkel war 61 und Hübnert etwa 45 Jahre alt. Beide hinterließen Frau und Kinder.

Die Geliebte und sich selbst erschossen. In dem Orte Sand bei Waldmohr forderte eine Liebestragödie zwei Menschenleben. Die 23-jährige Franziska H. war von einem jungen Mann aus Frohnhofen aufgefordert worden, sich endgültig zu erklären, ob sie ihn heiraten wolle oder nicht. Als das Mädchen sich weigerte, wurde es von dem verschmähten Liebhaber nahe der elterlichen Wohnung erschossen. Der Täter ging in seinen Heimatort, wo man ihn später gleichfalls erschossen aufsand.

Ein Kloster für Eheleute. Kirchlisch wurde die Stadt Ploß an der Weichsel dem neugebildeten deutschen Regierungsbezirk Zichenau einverleibt. In diesem Städtchen befindet sich eines der merkwürdigsten Klöster der Welt. Es ist das der Maria Hilfen, in dem nur Eheleute untergebracht sind, die dort als Laienbrüder und -schwestern arbeiten. Es ist das einzige Kloster für Eheleute in der Welt. Begründet wurde es im Jahre 1893 durch eine Sonderverlegung des russischen Zaren. Es wird von einem Bischof geleitet, der in Leipzig Nationalökonomie studierte. Infolgedessen ist die Organisation der Anstalt kaufmännisch. Jeder Anwohner hat ein Handwerk aus. Die Schwestern beschäftigen sich auch viel mit Hütnierzucht. Die Erträge werden zur Erhaltung des Klosters verwendet. Der orthodoxe Glaube erlaubt den Priestern die Ehe.

Vollstreckung zweier Todesurteile

Am 11. Juni 1940 ist der am 2. April 1899 geborene Josef Hill hingerichtet worden, den die Strafkammer in Mainz wegen schweren Diebstahls im Rückfall als Volkschädling rechtskräftig zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Hill, ein 4mal vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat in einer westlichen Stadt nach einem unmittelbar vorausgegangenen Fliegerangriff unter Ausnutzung der Verbunkelung einen Einbruchsdiebstahl begangen.

Ebenfalls am 11. Juni 1940 ist der 22 Jahre alte, in Allenthal geborene Johannes Meyer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover am 12. April 1940 als Volkschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Meyer war bereits vielfach, hauptsächlich als Dieb und Einbrecher, vorbestraft. Am vergangenen Winter hat er 33 Straftaten begangen, vor allem wieder Diebstähle und Einbrüche, darunter zwei unter Ausnutzung der Verbunkelung. Von seiner Beute führte er in Bodeorten ein stilles Leben.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Rüdiger Heberer (J. B. in Berlin). Redakteur: Georg Schwarz. Uebersetzer: Alfred Heberer. Bildredaktion: verantwortlich für Politik, Wirtschaft und den Weltberichten: Georg Schwarz; für den übrigen Teil: Alfred Heberer. Für die Anzeigenleitung: Marie Antje Radt; Druck und Verlag von Friedrich Rüdiger, Amtslich in Weichselstraße. — Druckerei: Friedrich Rüdiger, Amtslich in Weichselstraße. — Druckerei: Friedrich Rüdiger, Amtslich in Weichselstraße. — Druckerei: Friedrich Rüdiger, Amtslich in Weichselstraße.

Rund 35 Millionen RM.

Das stolze Ergebnis der dritten Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 12. Juni. Die dritte Hausammlung des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz 1940 brachte ein hervorragendes Ergebnis von 34 000 245,91 RM. Man kann dieses Resultat vergleichen mit den Opferleistungen des Kriegshilfsvereins und würde dabei zu einer Steigerung gegenüber dem dritten Opferfest des Kriegshilfsvereins von rund 150 v. H. kommen.

Angesichts der stolzen Bilanz, die das Oberkommando der Wehrmacht hinsichtlich der Vernichtungsfähigkeit in Fländern 1940, wurde gleichzeitig auch die Höhe der Verluste dem deutschen Volk mitgeteilt. Die Verluste sind, gemessen an den Erfolgen, als unerwartet niedrig zu bezeichnen. Sie bedeuten aber, daß zehntausende deutscher Soldaten in den Bataillonen von Männern und Frauen befreit wurden, die durch das Deutsche Rote Kreuz ausgebildet wurden. Unser Dank an die Schwestern und Mütter, Helfer, die unsere Lieblingen betreuen, muß sich in einem gewissen Opferbewusstsein äußern. Die Höhe der Summe von rund 35 Millionen RM., die diesmal ohne Sonderleistungen in Betrieben erzielt wurde, gibt gleichzeitig auch den Beweis für den ganzen deutschen Volkes Ausbruch. Es werden alle Anstrengungen unternommen, um dem Kriegshilfsverein für das Deutsche Rote Kreuz die finanziellen Voraussetzungen zu geben, die notwendig sind, um nicht nur die Betreuung unserer Verwundeten, sondern auch die Fortführung aller weiteren Arbeitsaufgaben des Deutschen Roten Kreuzes zu ermöglichen.

Arbeits im Kriege:

Kulturarbeit an der Landschaft

Berlin, 12. Juni. Trotz der Kriegszeit erschien es notwendig, die Kulturarbeit an der Landschaftsgestaltung fortzuführen. Der Reichsverband hat daher, weil die meisten Plannamen weitergeführt werden, vorläufige Richtlinien für die Landschaftsgestaltung innerhalb der Reichswasserstraßenverwaltung erlassen. Auch die technischen Werte sollen danach bewußt zu landschaftsgestaltenden Elementen geformt werden. Die Ufer der Gewässer bilden häufig Erholungsstätten der Bevölkerung. Die Schaffung von Bade- und Spielplätzen, Wanderwegen und anderen der Erholung dienenden Anlagen an den Ufern der Flüsse, Seen, Kanäle und Talperren ist daher möglichst zu fördern. Auch mit Rücksicht auf die Fahrgastschiffahrt und den Wassertransport sowie nicht zuletzt die Schiffer selbst sind Ufer und Biegestellen schon auszugestalten.

Französinen für den schwarzen Moloch

„Weibliche Hilfskräfte bei den Kolonialtruppen“

Berlin, 12. Juni. Der „Paris Soir“ veröffentlicht am Montag eine Notiz, die ihrem Inhalt nach ein weiteres großes Schlaglicht auf die französische Kulturaktion wirft. Sie lautet wörtlich:

„Weibliche Hilfskräfte werden bei den Kolonialtruppen als Telefonistinnen eingesetzt, ferner als Krankenpflegerinnen, Köchinnen und Sekretarinnen in den Kasernen, als Kraftwagenführerinnen, Motorradfahrerinnen usw. Die Geschäfte müssen an den Präfecten des Departements der Gesundheitsangelegenheiten gerichtet werden.“

Welchen Deutschen haben sich nicht in den Wochenstunden zulieft die Aufnahme der gefangenen Schwarzen eingepreßt, deren verlorne Geschlechter mit surschwarzen Eitel erfüllten. Eine ungeheure Brut padie uns, daß die Franzosen — die noch dazu mit ihrer angeblichen „Civilisation“ haushieren gehen — diese Bestien in Menschengehalt auf europäischen Schlachtfeldern für ihre punitarischen Ziele gewissenlos einlegen. Fast Mittel aber mit diesem tiefen Haß eines sterbenden Volkes erfüllt uns, wenn wir nun erfahren, daß diesem schwarzen Moloch ohne Bedenken selbst die eigenen Frauen vorgeworfen werden. Französinen werden also ganz offiziell aufgestellt, den schwarzen Kolonialtruppen auf den verschiedensten Posten zu Diensten zu sein und sie in jeder Beziehung zu „betreuen“.

Niemand in Frankreich scheint ein Gefühl für Würde mehr zu haben. Jeglicher Klassenstolz ist dem Vernichtungungsprozess längst zum Opfer gefallen. Wir Deutsche aber erkennen aus diesen und anderen „Notizen“, warum ein biologisch so verrottetes Volk mit schamloser Notwendigkeit zusammenbrechen muß.

In aller Kürze

Prinzessin Juliana von Holland ist mit ihren beiden Töchtern in Kanada eingetroffen. Königin Wilhelmine scheint vorerst noch in London zu bleiben.

Aus Gibraltar wurden nunmehr auch alle spanier ausgewiesen. Eindeutig treffen in Algerien und anderen Grenzorten neue Gruppen von Berberleuten ein.

Die amerikanische Rüstungsindustrie, die eine Sonderforderung von 1,7 Milliarden enthält, wurde nunmehr auch vom Plenum des Kongresses genehmigt. 1004 Millionen Dollar sollen durch neue Einkommensteuern gedeckt werden.

Italienische Jagdflieger in Weimar. In Weimar trafen am Mittwoch 25 Flieger und Führerinnen der sozialistischen Jugendorganisationen ein zur Teilnahme an den am Donnerstag beginnenden Weimarfestspielen der deutschen Jugend und der Tagung des Kulturamtes der Reichsjugendführung.

Der Kriegseinkauf Italiens hatte an den amerikanischen Börsen einen Kursrückgang der Rüstungspapiere zur Folge.

Aus Sachsen

Niederbretowitz, 12. Juni. Kreisleistungsleiter der Stenografen. Die Kreisverbände Riesa und Rittau der Deutschen Stenografenvereine hielten ihre alljährliche Kreisleistungsleiter in Niederbretowitz ab. Diesmal waren trotz der Einbreitung bewährter Wettstreiter 125 eifrige Förderer des Kurzschriftwesens am Werk. Als Bestleistung erreichte Ilse Gocht, Riesa, den ersten Preis mit 200 Silben für eine fehlerlose Arbeit, und für eine ebenso vorzügliche Leistung in Abheilung 200 Silben konnte Helotte Rützig, Neugersdorf, ebenfalls mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet werden.

Rittau, 12. Juni. Operntheater Waldtheater eröffnet. Das Waldtheater des Rurortes Döbnitz eröffnete am Mittwoch die auf etwa acht Vorstellungen beschränkte Spielzeit mit einer ausgezeichneten Aufführung des Schafstewaren Lustspiels „Was ihr wollt“. Unter Spielleitung von Ludwig Schwarz bot die aus alten und neuen Kräften des jetzt ganzjährig spielenden Grenzlandtheaters Rittau zusammengesetzte Künstlergruppe eine abgerundete Gesamtleistung. Ein paar hundert Volksgenossen suchten und fanden im idyllischen Sausgrund zwischen Werdeberg und Döbnitz mit dem Besuch dieser herrlichen Naturbühne Erholung und Erbauung. Die Besucher rekrutierten sich in erster Linie aus Ferien Gästen.

Reizdorf, 12. Juni. Raubwild im Hühnerstall. Als eines Morgens ein hiesiger Waldgehöftbesitzer die Hühner aus dem Stall ins Freie lassen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken am Boden fünf tote Hühner, denen das Blut ausgegossen war; ein weiteres lebendes Huhn vermisste er gänzlich. Sie waren die Beute eines Wärders geworden.

Weißen, 12. Juni. Töblicher Zusammenstoß. In Weißen ereignete sich an der Einmündung der Döcherstraße auf die Elbbrücke ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein 17jähriger Beteiligter, der über die Brücke mit dem Fahrrad gefahren war, stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb.

Neues aus aller Welt

— 60 Jahre Anhalter Bahnhof in Berlin. Der Anhalter Personenbahnhof feiert am 15. Juni seinen 60. Jahrestag. Mit der Fertigstellung des Neubaus, der in den Jahren 1872 bis 1880 errichtet wurde, erhielt Berlin letztendlich den drittgrößten Bahnhof der Welt. Nun ist aber seine Lebensdauer beschränkt, denn im Zuge der Neugestaltung Berlins wird der geplante große Südbahnhof ihn überflüssig machen.

— Italiens Kulturarbeit im früheren Abyssinien. Im September soll das große städtische Opernhaus von Addis Abeba, das sich bereits seit mehreren Monaten im Bau befindet, eröffnet werden. Der Opernhausneubau ist mit allen technischen Errungenschaften ausgestattet. Er faßt 2500 Zuschauer und besitzt eine Bühne von 14 Meter Tiefe, 21 Meter Höhe und 24 Meter Breite. Bekannte Künstlergarden und Licht Räume für die Kompanie sind ebenfalls vorgesehen. Zur Eröffnung sind die Künstler der Rolländer Scala, der



Mit den Panzern nach Rouen

Verblüffte Franzosen und Engländer — Wo steht der Feind? — Nach Brechung kurzen Widerstandes Einmarsch in die unversehrte Stadt

Von Kriegsberichterstatter Otto Reibelhau

12. Juni. (P. K.) Kurz vor Rouen nähert sich ein Gefechtsstand der Panzer im Morgengrauen des 8. Juni ein Zug von 150 französischen Soldaten in dem Glauben, es sei ihr

vorbeizogen. Auch die Geschütze der auf Kraftfahrzeugen und Belagern mitfahrenden Soldaten waren munter.

Immer noch rührte sich nichts vom Feinde; kein Flieger am Himmel. War es eine Falle?

Aber es war auch eine Falle feindliche Truppe. Dann einer deutschen Panzerdivision eine Falle stellen? Sie ist doch im

Das auf Rouen! Die hochgelegene Vorstadt ist schon durchzogen. Der Blick auf die Stadt tut sich auf. Gewaltige Rauchschwaden treiben zum strahlend blauen Himmel und verfinstern ihn.

Die Panzer rattern die Straße hinab. Es gibt doch Widerstand, das bröckelt ihnen entgegen und schwere MGs, bestig und kurz.

Da: Kurz hintereinander zwei gewaltige Explosionen! Zwei Brücken sind ausgerissen. Viele hundert Meter hohe Rauchschwaden treiben nach oben.

Die Panzer rattern die Straße hinab. Es gibt doch Widerstand, das bröckelt ihnen entgegen und schwere MGs, bestig und kurz.

Stummer 2419 D. Er ist vollkommen ausgeräumt, nur die Klappstühle an den Fenstern sind da, und den Beleuchtungskörpern hat man die grünleuchtenden Lampenschirme gelassen — das ist alles.

Aber man fühlt den Geist, der diese Gedanken hier zusammengepackt hat, den rühmlichen, rachsüchtigen Geist einer Nation, die es endlich vermochte, einem Volke, das vier Jahre einer Welt gegenüberstand, den Schmachfrieden von Versailles zu diktieren.

Verfunktene Glotze von vorgestern! Was bedeuten heute die Steinplatten von Compiègne? Der Sturmschritt unserer Soldaten geht über sie fort. Was soll nach der Salonwagen von 1918? Er ist das Symbol einer vergangenen Epoche. Der Führer des Großdeutschen Reiches ist dabei, der künftigen Entwicklung das Geleit vorzuschreiben.



Nach zwei Jahrzehnten wird der Siegerwahnsinn von Compiègne gerächt

Eine Aufnahme vom 11. November 1918 im Wald von Compiègne, wo Frankreich in seinem Siegerübermut dem deutschen Volk die schmachvollsten Waffenstillstandsbedingungen auferlegte, die die Weltgeschichte bisher erlebt hat.

Wer ist Herr Wehgang?

Geheimnisse um den französischen Generalissimus

Ueber dem Leben des Mannes, der jetzt Frankreich retten soll, Maximilien Wehgangs, liegt eine gewisse Romantik. Maximilien Wehgang ist nämlich, das steht heute fest, der illegitime Sohn des Kaisers Maximilian von Mexiko, der ein so tragisches Ende fand, weil er von Napoleon verraten wurde.

Wehgang wurde am 21. Januar 1887 als Sohn der Madame Wehgang, einer Saarländerin, in Brüssel geboren. Bis 1900 behielt er die belgische Staatsangehörigkeit und wurde erst damals französisch.

Rezept zum Braunwerden

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam braun werden. Mit Nivea-Creme! Das ist am vernünftigsten. Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, der braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.



Die Schmach von Compiègne

Am Kreuzweg des Waffenstillstandes von 1918 — Versunkene Glotze von vorgestern

In Compiègne...

In diesen Tagen sind unsere Soldaten auf ihrem unerschütterlichen Vormarsch auch durch Compiègne gekommen, ein Städtchen von etwa zwanzigtausend Einwohnern am Zusammenfluß der Oise und Aisne, das in historischen Zeiten ein Lieblingsort der französischen Herrscher war.

einen Gegner schmachvoll behandelte, der sich bis zur letzten verzweifelten Stunde gegen seine Niederlage tapfer gewehrt hatte. Die Erinnerung an diese Ereignisse haben die Franzosen in ihrem Herzen gelehrt.

In Paris...

Man kann auch den historischen Wagen noch sehen, in dem das verhängnisvolle Schriftstück damals unterschrieben wurde. Er steht an bedeutungsvoller Stelle, ganz in der Nähe des Invalidendoms, unter dessen Kuppel die Gebeine Napoleons I. ruhen.

Landsmann auf großer Fahrt

Erzählung von Herbert Kurzbach

Nur mit Mühe habe ich, der ich doch sonst meine Nervenzusammenhalten konnte, damals die Operation durchgeführt, erzählte der Arzt. Ich sah, wie mich entsetzt der Blick meines

wohl zum Uebermut getrieben, einen Text dazu, den sie von einem losen Blatte ablang. Mein Englisch reichte nicht aus, daß ich alles hätte verstehen können, aber so viel erkannte ich, daß hier die heiligen Worte eines Volkes geschändet und durch den Schmutz gezogen wurden.

Am liebsten hätte ich mit der Faust zugeschlagen, aber ich war mir doch bewußt, daß nicht hier, in diesem verrauchten Salon, der Krieg meines Vaterlandes entschieden würde.

Auf der Treppe noch holten mich Schritte ein, und der Mann, der mich da um Feuer bat, war der Klavierpieler. Ich machte keine Anstalten, ihm zu dienen, noch erwiderte ich ein Wort, obwohl er mich auf deutsch angesprochen hatte.

Am nächsten Morgen, nach einer ruhelosen Nacht, klopfte der Steward an die Tür und bemerkte durch den Spalt, daß sich alle Reisenden sofort mit ihren Koffern in den Speisesaal zu begeben hätten.

Ich sah mich langsam dem Tisch der Bahnkontrolle näherte, sah ich auch nur vier Plätze vor mir, den Klavierpieler wieder. Er zeigte einen amerikanischen Pass vor, und der Offizier fragte ihn: Mister Stenwall? Komponist? New Orleans?

und mich dann nach der Heimat durchzuschlagen. Alle übten Erlebnisse verblühten vor der Gewalt des Kampfes, an dem ich seit November 1914 als Lazarettarzt an der Westfront teilnahm.

Nach zwei Jahren geschah etwas Unglaubliches. Eines Tages wurde mir ein Verwundeter mit schlimmen Hüftschmerz vorgeführt, und der arme Kerl war — Mister Stenwall! Ursprünglich standen die Geschwulste auf dem Dampfer in Colon wieder in hellem Lichte vor mir.

Ich sagte Ihnen schon anfangs, wie mich die Wucht dieser schicksalhaften Begegnung traf. Meine Hand brannte mir von dem Unrecht, das sie einst dem Manne da zugefügt. Jetzt wünschte ich nichts sehnlicher, als daß dieselbe Hand ihn das Leben erhalten möchte.

Reingeflogene „Aieblie“

Beim Kartenspiel gibt es nichts Unangenehmeres als das sogenannte Aieblie. Darunter versteht man bekanntlich, wenn Nichtmisseteuer immer in die Karten leben und hinterher alles besser wissen. Drei dieser „Aieblie“ kamen einmal bei dem Schauspieler Döring an den Richtigen.



11. Juni im "Erbsgericht" den Konflikt-Vertrag abend: Die Sünden des Nordens. In Wort und Bild lernen wir Land und Leute Norwegens, Schwedens, Dänemarks und Finnlands kennen.

**Wien, 13. Juni.** Mit dem Eisenkreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der jüngste Sohn des Maschinenbauers Edwin Reisch in der Ortschaft Gassenberg, der Flieger-Oberleutnant Berner Reisch, nachdem er im Vorkriegsjahr bereits das Eisenkreuz 2. Klasse als Auszeichnung erhalten hatte.

**Belgien, 13. Juni.** Wer weiß was vom Täter? Am 10. Juni ist auf der Straße Gannevill-Radel, stehende Heubäume niedergebrennt. Es liegt Brandstiftung vor. Der Brand muß in der Zeit von 19.45 bis 20.30 Uhr gelegt worden sein. Wer kann Angaben über den Täter machen? Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalanwaltschaften in Brüssel oder die nächste Gendarmerie-Dienststelle erbeten.

**Wien, 13. Juni.** Das Deutsche Reichs-Verkehrsministerium erließ die Tarifbestimmungen für die Eisenbahnen der Reichsbahn für den Sommer 1940.

**Wien, 13. Juni.** Wer war der Stabfahrer? Zur Aufklärung des Mordanschlags wird der Stabfahrer, der am 2. Juni 1940 zwischen 17.30 und 18.30 Uhr den Wienerischen Feldweg, der an der Fliegel vorbeiführt, vom Walde her stadwärts gefahren ist, aufgefordert, sich unverzüglich beim Gendarmerieposten Großgörsdorf, Währingerviertel Straße 135, zu melden.

**Wien, 13. Juni.** Ein bekannter Turner f. Eine weit über unsere Stadt hinaus bekannte Turnerpersönlichkeit, Max Fichte, wurde vor lauter Freude gebettet. Unermüdet für alle erzielte den nun Schicksal der Tod. Sein Verlust wird in Turnerkreisen besonders schmerzhaft empfunden, hat Max Fichte doch 33 Jahre lang bis zu seinem Ableben aktiv in ihren Reihen gestanden.

### Aus Sachsen

#### 25jähriges Bestehen des „Heimatbundes“

Am 11. Juni 1915 wurde in Dresden die Stiftung „Heimatbund“ errichtet. Bei den Kreisbauernschaften wurden Kreisverbände „Heimatbund“ und bei den Amtshauptmannschaften und reichlichen Städten Vereine „Heimatbund“ ins Leben gerufen. Die Kreisverbände haben sich überlebt und sind aufgelöst worden. Von den Vereinen „Heimatbund“ bestehen zur Zeit noch 50.

In dem „Heimatbund“ haben die Gründer einen für die Kriegserfolge bleibenden Namen und Rückhalt geschaffen. Aus Anlaß des Jubiläums wird die Stiftung Heimatbund eine Sonderpende bis zu 20.000 RM. bereitstellen und im Verein mit der NSDAP. unter Zugrundelegung der hierfür aufgestellten Richtlinien zugunsten der Kriegsoffer zur Verwendung bringen.

**Dresden, 13. Juni.** Öffentliche Belobigung. Im Namen des Führers hat der Regierungspräsident zu Dresden-Gautz den Schifferlehrling Rolf Batsch in Dresden für die am 13. April 1939 bewirkte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens öffentliche Belobigung ausgesprochen. Der Führer hat dem mutigen Helfer die Belobigung der Rettungsmedaille am Bande nach Vollendung des 18. Lebensjahres in Aussicht gestellt.

**Dresden, 13. Juni.** Georg Krieger gestorben. Im Alter von 69 Jahren starb in Dresden der Oberlehrer des Staatlichen Schullehrerseminars Dresden, Georg Krieger, 1922 kam er nach Dresden, das seinem künstlerischen Schaffen viel verdankt. Als Oberlehrer des Schullehrerseminars lag ihm vor allem die Pädagogik der Kunst am Herzen. Eine seiner größten Leistungen war die Inszenierung des „Hamlet“. Über einer neuen großen Aufgabe, der Inszenierung von „Antonia und Klopstock“, hat ihn der Tod weggerafft.

**Wien, 13. Juni.** An seine Arbeitsstätte nicht zurückgekehrt: 3 Monate Gefängnis. Wegen unzureichender Arbeitsleistung von seiner Arbeitsstätte im Westen verbannt hat der Arbeitergericht gegen einen 44-jährigen bisher unbescholtenen Erntehelfer Rohlwies. Auf ein von seiner Frau eingereichtes Gesuch hin war dem Angeklagten, der bereits seit über Jahresfrist zur Arbeit in einem landwirtschaftlichen Unternehmen verpflichtet war,

Heimurlaub bewilligt worden für die Zeit vom 1. bis 24. März 1940. Der Urlaub sollte zu Reparaturarbeiten an dem der Frau gehörigen Hause benutzt werden. Da sich diese durch den Frost vergrößert, erbat der Angeklagte Nachurlaub, der ihm auch bis zum 2. Mai zugesagt worden ist. Diesen Termin zur Rückkehr hielt in dessen der Angeklagte nicht ein, so daß am 27. Mai seine Verhaftung erfolgte. In der Zwischenzeit hatte er sich aber durchaus nicht von der Arbeit gedrückt, sondern war, ohne daß die Leitung seiner auswärtigen Arbeitsstelle davon wußte, in einem landwirtschaftlichen Betrieb in Lössau beschäftigt gewesen. Dieser Umstand trat bei der Beurteilung dieses unzureichenden Begleichens von der Arbeitsstelle zwar mildernd in Erwägung, doch mußte der Angeklagte, der Teilnehmer des Weltkrieges war, und zwei Kriegsauszeichnungen erhalten hat, räumlich gegeben, daß in Kriegsjahren auch in den landwirtschaftlichen Betrieben die Disziplin unter allen Umständen zu wahren ist. Er sei jetzt bereit, auf seine frühere Arbeits-

Stelle wieder zurückzuführen. Das Arbeitergericht setzte die Strafe für dieses Vergehen auf 3 Monate Gefängnis fest. **Wien, 13. Juni.** Herrn zeitliche Führer des Lebens. Ein Juchz hatte in den frühen Morgenstunden dem Führerhause eines hiesigen Wirtschaftsbetreibers einen Besuch ab. Die Führer lärmten aber laut und wendeten die Nachbarschaft, und es gelang auch, den Juchz noch im Stall zu erwischen und zu töten. **Wien, 13. Juni.** Hilfe kam zu spät. Ein tödlicher Badeunfall ereignete sich in dem Freibad im Turnerteich in Geier. In den späten Abendstunden, wo keine Aufsicht mehr vorhanden war, versüßte sich noch einige junge Duschchen im Bade. Wüßlich versank der 17-Jährige Gerhard Brandt im Wasser. Seine Freunde mühten sich zuerst selbst lange vergeblich um die Bergung des Verunglückten, verständigten dann Erwachsene und schließlich die Freiwillige Feuerwehr, deren Hilfe aber zu spät kam. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

## Der Kriegseinsatz des deutschen Beamtentums

### Bisherige Altersgrenze verschoben — Verheiratete weibliche Beamte werden wieder eingestellt

Zu den kürzlich erlassenen weiteren Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtentums, die den Kriegseinsatz des deutschen Beamtentums regeln, nimmt Ministerialdirektor Dr. F. J. Bach vom Reichsinnenministerium in der „Deutschen Verwaltung“ das Wort. Danach sind alle Beamte nunmehr verpflichtet, sich sowohl außerhalb des Dienstbereiches ihres unmittelbaren Dienstherren wie auch in einem Amt derselben oder einer gleichwertigen Bauabteilung mit niedrigerem Grundbesoldung als dem des bisherigen Amtes beschäftigen zu lassen. Sie behalten jedoch ihre bisherigen Dienstbezüge und Amtsbezeichnungen. Verheiratete weibliche Beamte brauchen im Falle gesicherter wirtschaftlicher Versorgung nicht mehr entlassen zu werden. Bereits aus diesem Grunde entlassene weibliche Beamte können auf Widerruf wieder eingestellt werden.

Hiermit ist eine wichtige Personalreserve erschlossen worden. Die bisherige Altersgrenze von 65, bzw. bei einigen Beamtengruppen 62 Jahren, ist aufgehoben. Beamte, die jetzt die Altersgrenze erreichen, treten nicht in den Ruhestand, können aber in den Ruhestand versetzt werden. Anträgen eines Beamten auf Versetzung in den Ruhestand ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit braucht nicht mehr

entsprochen zu werden. Die noch dienstfähigen Ruhestandsbeamten, soweit sie nicht am 3. September 1939 bereits das 70. Lebensjahr vollendet haben, müssen jede Beschäftigung, die ihrer früheren Bauabteilung oder Berufsausbildung entspricht, annehmen. Bei Weigerung können ihnen die Versorgungsbezüge ganz oder teilweise entzogen werden. Juden sind von jeder Wiederverwendung ausgeschlossen.

Die als Beamte verwendeten Ruhestandsbeamten erhalten Dienstbezüge in Höhe derjenigen Bezüge, nach denen das Ruhegehalt berechnet worden ist, und rücken in den Dienstaltersstufen auf. Sie können, da sie auf Widerruf eingestellt sind, jederzeit entlassen werden. Übergangsgehalt wird nicht gewährt. Das Ruhegehalt wird nur dann neu festgesetzt, wenn der Ruhestandsbeamte vor seiner Wiedereinstellung nicht in der Endstufe seiner Befoldungsgruppe gestanden hat.

Im einzelnen ist noch zu erwähnen, daß die Wiederverwendung nichts Wesentliches weiter an der Rechtsstellung des Beamten ändert. So ermerden, wenn der Ruhestandsbeamte während seiner Wiederverwendung heiratet, Witwe und Waisen aus dieser Ehe keinen Rechtsanspruch auf Witwen- und Waisenrente.

## Der Reichsarbeitsdienst im Kriegseinsatz

### Ergebnisse einer Befichtigungsreise zu den Arbeitsmännern in Nordfrankreich, Belgien und Holland

Von Sonderberichterstatter Gaurarbeitsführer Karoly Kampmann

Es hat einmal jemand den Arbeitsdienst als „Mädchen für alles“ bezeichnet. Diese Ansicht ist grundfalsch. Denn der Arbeitsdienst ist nicht für alle Arbeiten da, die es irgendwie und irgendwo gibt. Er übernimmt die Aufgaben, die für die Erziehung der jungen Mannschaft geeignet sind. Das Ziel dieser Erziehung aber ist das nationalsozialistische Soldatentum, das in der Belobigung der Pflicht den Geist der Gemeinschaft erfaßt und das in dieser Gemeinschaft selbst die Kraft für jeden Einsatz findet. Der Reichsarbeitsführer hat von jeder seiner Führer und in seinen Reihen vor der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß die dem Reichsarbeitsdienst vom Führer übertragenen Aufgaben eben die der Erziehung ist und daß diese in der Arbeit selbst das Mittel finden müssen, das die Gewähr für das Gelingen dieser politischen Verpflichtung gibt. Die Arbeit, die diesen Erkenntnissen gerecht wird und die auch das Erfordernis zum Einsatz in ihrer ganzen Anlage aufweist, ist eine arbeitsdienliche Aufgabe.

Der Reichsarbeitsführer hat den Großinsatz seiner Organisation in Belgien, Nordfrankreich und Holland befohlen. Reichsarbeitsdiensteinheiten sind bereits zahlreich eingesetzt. Hier kann man nun erkennen, wie sehr der Reichsarbeitsdienst nach den Lebensgesetzen der Erziehung die junge Mannschaft formt, die mitgerissen durch den kühnen Aufbruch unserer Wehrmacht aus den Erkenntnissen ihres Einsatzes Leistungen vollbringt, die höchste Anerkennung gefunden haben. Jeder dieser Arbeitsmänner, die erst seit wenigen Wochen im Reichsarbeitsdienst stehen, weiß, welche Bedeutung der Erfüllung seiner Aufgaben zukommt. Aus dem großen Geschehen heraus

lernt er mehr als durch jeden theoretischen Unterricht verstehen, daß nur durch geschlossenen Einsatz der deutschen Volksgemeinschaft die Grundlage geschaffen werden konnte für die Größe Deutschlands und die Erfüllung seiner geschichtlichen Aufgaben. Hier draußen, wo er dem Soldaten der Wehrmacht nachfolgt, um verantwortliche Arbeit für seine Sicherung zu leisten, spürt der junge Arbeitsmann, wie die geniale Feldherrnkunst und die ausdauernde staatsmännliche Größe des Führers die einzelnen zur Einheit verschmolz. Hier erlebt er förmlich mit, daß die Ganzheit Naturgesetz der militärischen Stärke und der politischen Bedeutung ist. Der Arbeitsmann erlebt hier den Sinn seiner und der Arbeit überhaupt, und aus diesem jungen Erleben runden sich die Erkenntnisse zu jener Verpflichtung, die ihn jetzt hier, dann nach seiner Arbeitsdienstzeit als Soldat der Wehrmacht, aber auch für alle Zukunft Kämpfer sein lassen wird für das ewige Bestehen unseres Volkes. Welche besonderen Aufgaben haben hier den Reichsarbeitsdiensteinheiten zuzukommen und welche besondere Bedeutung dabei ihrem Einsatz zukommt, ergibt sich für jeden aus diesem Bericht von selbst.

Der Reichsarbeitsdienst hier im westlichen Kampf- und besetzten Gebiet ist in verschiedenen Aufgaben tätig. Wesentlich ist sein Einsatz in der Anlage von Munitions- und Verpflegungslagern. Ihm obliegt dabei der Umschlag von der Bahn in die Lastkraftwagen und die ordnungsgemäße Aufschlüsselung dieser notwendigen Güter an die dafür bestimmten Wachen. Darüber hinaus gibt es noch besondere Einsätze, die bedingt sind durch die Anforderung der Truppenführung bei jeweiliger Notwendigkeit.

Jeder Staat, dem seine Ehre und Unabhängigkeit lieb sind, muß sich bewußt sein, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem eigenen Degen beruhen. Bis mar

## Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sogar Tante Adelheid war recht unbehaglich zumute. Sie konnte es immer noch nicht fassen, daß diese Frau jene Margarete sein sollte, die einst bei Nacht und Nebel vom Hofe verschwunden war. Sie erinnerte sich noch ganz gut daran, und jetzt, wo sie es wußte, entdeckte sie auch Ähnlichkeiten. Nun ja, man braucht es anderen Leuten ja nicht auf die Nase zu binden, wenn sie nun Heides Schwiegermutter wurde. Wenigstens sah sie jetzt recht annehmbar aus.

Alles nimmt einmal ein Ende, so auch diese ungemessene Maßlosigkeit. Heide räumte mit Ernas Hilfe den Tisch ab. Sie schickte nur ruhig wieder hingehen, meinte Erna dann in der Küche, abwaschen wollte sie ganz gern allein. Aber Heide hatte schon ein Handtuch in der Hand und trocknete mit klugen Händen das Geschirr ab. Das Mädchen sollte doch auch endlich freierabend haben.

Erna rühte dann noch mit einem Anliegen heraus. Ob sie gleich noch ein Stündchen zu Baumanns gehen könne? Heute hat Frau Baumanns Geburtstag. Allerdings ginge Heide ja auch gleich fort, und wenn sie lieber zu Hause bleiben sollte —? Heide war erschrocken. Frau Baumanns Geburtstag! Den hatte sie wahrhaftig über all der Aufregung ganz vergessen! Nun erkenne Heide! Das tat ihr leid. Sie lief rasch in den Garten und holte einen großen Strauß von den in allen Formen und Farben blühenden Herbstblumen.

Den nimmt du mit, Erna, und sagst einen schönen Gruß von mir, ich käme morgen auf einen Sprung hinüber. Heide legte ihre Kleiderstücke ab. So, nun ist alles fertig, sie konnte wieder zu den anderen in die Wohnstube gehen. Drinnen war man ein wenig zusammengekauert. Die große Lampe, die man inzwischen angemacht hatte, erfüllte das beagliche Zimmer mit einem warmen Schein.

Als Heide an Fritz vorbeiging und neben ihrem Vater Platz nehmen wollte, hielt Fritz sie fest und zog sie sanft auf seinen Schoß. Sein Blick suchte offen und herzlich im Imholtes. Der weißt es ja schon, Vater Imholtes — und auch ich, Mutter und Tante Adelheid — daß Heide und ich uns gern haben. Nachdem nun alle Unklarheiten verschwunden sind, darf ich dich fragen: Willst du sie mit zur Frau geben?

Er war erstaunt, in den kleinen der Alten nur Bestätigung zu lesen, wo er doch freudige Zustimmung erwartet hatte und auch erwarten durfte.

Heide Imholtes noch Frau Margarete hatten geglaubt, daß das letzte entscheidende Wort zwischen den jungen Leuten nun zwischen Heide und Heide gefallen war. Die Mutter hatte vorher mit Fritz unter vier Augen sprechen wollen. Nun war es zu spät.

Imholtes Gesicht sah plötzlich grau und verfallen aus. Er setzte zum Sprechen an, brachte aber kein Wort über die Lippen. Dasselbe gingen seine Augen zu der Frau.

Heide glitt vor Fritz' Schoß.

Vater, was ist das? Was hast du?

Da stand Margarete Ranken auf. Sie presste die Handflächen gegeneinander. Ihre Augen waren dunkel vor Erregung.

Heide Heides Vater die antwortet, Fritz, muß ich die etwas sagen, die eine Geschichte erzählen. Deswegen bin ich ja auch eigentlich gekommen.

Sie hielt inne, Herrgott, es war unsagbar schwer, die rechten Worte zu finden vor diesen fragenden, heisere schon etwas unglücklichen Augenpaaren! Schwäche wollte sie überkommen. Wenn Fritz nun in seinem Schmerz und in seiner Enttäuschung seine Mutter nicht verstand? Im spät — zu spät für solche Gedanken. Die Dinge mußten ihren Lauf nehmen.

Sie riß ihre Augen los, richtete den Blick ins Leere. So begann sie zu sprechen:

„Schon einmal vor langen Jahren haben auf diesem Hofe zwei junge Menschen zusammen gelebt, die sich von Herzen zueinander liebten. Sie hatten es aber nicht so gut, daß ihnen vorzüglich alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt wurden. Kein, im Gegenteil! Der Hofherr mußte darauf sehen, eine reiche Frau zu freien, weil der Reichthum seines Vaters den Hof vollkommen heruntergewirtschaftet hatte. Er durfte nicht nach der armen Frau schauen, die ihm nichts zu geben hatte als ihre Liebe. Das haben die beiden in ihrem Glück zuerst nicht bedacht. Aber dann hörte die Frau eines Tages, wie die Mutter des Mädchen diesen anstieß, durch eine reiche Braut den Hof zu retten, da er sonst nicht mehr zu halten sei. Da hat das Mädchen noch in derselben Nacht heimlich den Hof verlassen, um den Weg freizumachen.“

Heide starrete die Sprecherin atemlos an. Das war doch — das war doch die Geschichte der Jugendliebe ihres Vaters, die er ihr einmal andeutungsweise erzählt hatte! Also Fritz' Mutter war es gewesen! Sie wollte aufspringen, aber die Hand des Vaters umkrämpfte ihren Arm und hielt sie fest.

Margarete Ranken sprach weiter:

„Sie ging, obwohl ein Band sie an ihn knüpfte, das er, wenn er darum gewußt hätte, niemals zerreißen hätte. Aber er wußte nicht darum. Das Mädchen ging fort und fand einen Mann, der es heiratete und das Kommando mit in Kauf nehmen wollte. Da tat sie auch nach das Schwere: Sie willigte ein und gab dadurch dem Kinde einen ehrlichen Namen. Niemand hat davon erfahren, und nur sie kannte den rechten Vater.“

Nun war Heide doch aufgesprungen. Sie hatte beide Hände auf die Brust gedrückt, und ihre Wände flatterten wie unruhige Vögel zwischen dem wie gelächert dastehenden Fritz und seiner Mutter hin und her. Heide aber etwas sagen konnte, vollendete Margarete Ranken leise:

„Er hieß Bernhard Imholtes, und jenes Mädchen — war ich.“

„Mutter!“ schrie Fritz auf. Es klang wie ein Stöhnen. Er stand still aufgereckt vor ihr; seine Hände umkrämpften ihre Schultern. „Dann ist — dann ist Heide?“

„Deine Schwägerin!“ sagte sie mit schwankender Stimme. „Oh!“ Seine Hände sanken herab. Sekundenlang stand er wie ein Geflügelener. Dann wandte er sich zur Tür.

„Fritz!“ Seine Mutter war bei ihm und schlang die Arme um ihn.

„Sag ein Wort, Fritz, sag, daß du mich verzeihst!“ Stöhnend sah sie ihn an.

Er versuchte ihre Hände abzustreifen, aber sie biesten ihn fest. Da schob er sie trotz ihres Sträubens von sich. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß.

Heide brach in ein wimmerndes Schluchzen aus, und Tante Adelheid rang sinnlos die Hände.

Frau Margarete aber lehnte wie vernichtet am Türschwengel. „Ich habe es gefürchtet — es trifft ihn zu hart. Nun muß er seine Mutter hassen.“

„Komm!“ Imholtes Hand zog sie zart und fürsorglich auf den Stuhl an seiner Seite. Er versuchte zu trösten.

„Es ist die erste Enttäuschung. Er wird ruhiger werden und es überwinden. Wir wollen ihn ruhig allein lassen, da findet er sich am ehesten zurecht.“

„Ich habe ihn herbeigeführt“, sagte sie sich an. „Einmal noch wollte ich von dir hören, etwas von deinem Leben wissen. Es ist meine Schuld.“

„Du konntest nicht ahnen, daß alles so kommen würde. Sei ruhig, Margarete, es wird noch alles gut werden.“

Sie konnte es nicht glauben. Das innige Band, das sie immer mit ihrem Jungen verknüpft hatte, schien zerrissen. Fritz hatte seine Mutter von sich gestoßen!

Eine warme kleine Hand tastete nach ihrer zitternden, eisalten Rechten.

„Heide?“

Sie wandte sich dem immer noch leise Weinenden Mädchen zu.

Da geschah etwas, was sie nicht erwartet und erhofft hatte. Heide legte die Arme um ihren Hals und küßte sie an ihrem Ohr ein Wort, das sich wie linderndes Balsam auf ihr Herz wiegte:

„Mutter!“

„Heide, liebe Heide! Ich habe doch auch dein Glück gewünscht.“ Heide schüttelte unmerklich den Kopf und versuchte sich zu fassen. Wenn sie nur endlich mit der dummen Deulerei aufhören könnte! Sie war im Inneren erschüttert von dieser Wendung, aber unglücklich — nein, unglücklich war sie nicht darüber. Noch schämte sie sich, es sich rückhaltlos einzugeben, aber es war schon so: Im tiefsten Innern ihres Herzens war sie erleichtert und erfüllt.

Sie brauchte Fritz nicht anders einzurufen in ihren Gefühlen. Ihr war es immer Kamerad und Bruder gewesen. Es war genau befehen, herrlich, daß sie nun immer einen solchen in ihm sehen durfte und ihn nicht betrüben brauchte.

Ein überströmendes Gefühl, gemischt aus Bewunderung, Mitleid und Jünglingssog sie zu der mütterlichen Frau, die sie noch immer umschlungen hielt. Und ein grenzenloses Vertrauen!

„Heide“, sagte sie, „mir tut es nicht so weh, wie du denkst, denn eigentlich war meine Jünglingssog zu Fritz schon immer mehr Schwesterlicher Natur. Vielleicht habe ich andenkend das gemeinsame Blut gefühlt. Mehr als einmal ist mir der Gedanke gekommen, so müßte mein toter Bruder aussehen, wenn er heute noch lebte.“

(Fortsetzung folgt)

# Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel, Bienen- und Fischzucht  
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Redaktionsdruck und Verlag von Friedrich Nag, G. m. b. H., Bischofswerda. — Jeder Kopfdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

## Die Pflege der Körnermalzbestände

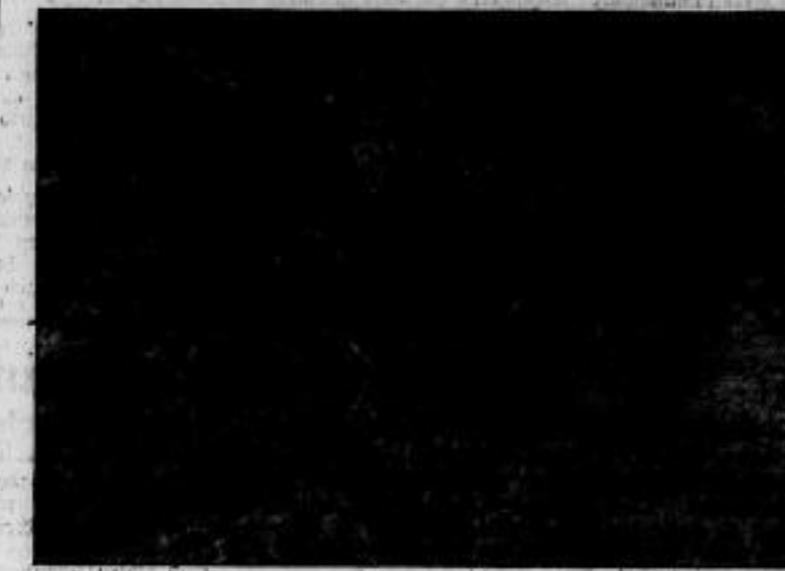
Nach der rechtzeitigen Bestellung des Körnermalzes kommt es darauf an, durch richtige Pflegemaßnahmen die weiteren Voraussetzungen für einen vollen Ertrag zu schaffen. Es ist vor allem notwendig, den Maisfeldern von Unkraut frei und den Boden in der oberen Schicht locker zu erhalten, um unnütze Wasserverdunstung zu vermeiden. Zu diesem Zweck kann noch vor dem Ausgang der jungen Saat das Maisfeld mit einer leichten Saatlegge vorsichtig bearbeitet werden. Um keinen Schaden an den keimenden Pflanzen anzurichten, läßt man die Pferde recht langsam gehen. Durch diese Maßnahme kann sehr viel Unkraut vernichtet werden.

Gleich nach dem Ausgange beginnt man mit dem Hacken. Sobald die Maisreihen erkennbar sind, setzt man die Hackmaschine an, mit der man ziemlich dicht an die Maisreihen herangeht, ohne jedoch die jungen Pflanzen zu verschütten. Wenn diese eine Höhe von 20 bis 25 cm erreicht haben, muß der Mais vereinzelt werden, und zwar auf die für die Sorte und die betreffenden Boden- und Klimaverhältnisse geeignete Standweite. Es ist ein großer Fehler, zu viele Pflanzen stehen zu lassen, da diese sich in der Entwicklung gegenseitig behindern. Andererseits bedeuten aber auch lückige Bestände einen Ertragsausfall. Erfolgt die Aussaat des Malzes mit der Drillmaschine, kann das Verziehen gleich mit der einmaligen Handhacke verbunden werden, denn die einzelnen Pflanzen stehen im allgemeinen so weit auseinander, daß die Überzähligen mit der Hacke entfernt werden können. Bei dem Auslegen des Malzes nach der Pflanzmaschine stehen jedoch die Maispflanzen verhältnismäßig dicht beieinander, so daß das Vereinzeln am besten mit der Hand vorgenommen wird. Die Handhacke gibt man dann nach dem Vereinzeln.

Der Körnermais kann sich vor allem in seiner Jugend des aufsteigenden Unkrautes nicht selbst erwehren. Es muß deshalb auch weiterhin gehackt werden; je öfter das geschieht, um so besser. Die Reihenverengung von 60 cm ermöglicht den Einsatz der auch

im Kartoffelfeld gebräuchlichen Hackmaschine. Die letzte Hacke kann sogar noch im Juli gegeben werden, wenn man eine Maschine mit hohem Rahmengerüst benutzt. Durch die wiederholte Bearbeitung des Feldes mit den Hackgeräten wird die Oberfläche des Bodens gelockert und der Wasserzug und damit die unerwünschte Wasserverdunstung des Bodens ver-

mindert. In der Jugend kann der Mais dieser Gefahr weichen, später jedoch nur noch flach, damit die dicht unter der Oberfläche liegenden Wurzeln nicht beschädigt werden.



Das Vereinzeln ist beim Mais so wichtig wie bei der Rabe

Handhacke für Mais

miniert. In der Jugend kann der Mais dieser Gefahr weichen, später jedoch nur noch flach, damit die dicht unter der Oberfläche liegenden Wurzeln nicht beschädigt werden.

Unter den meisten Verhältnissen bilden sich an den Maispflanzen die sogenannten Seitentriebe. Man war zunächst der Meinung, daß sie den Ertrag beeinträchtigen würden. In einer Reihe von ergiebigen Versuchen konnte jedoch nachgewiesen werden, daß diese Befruchtung überflüssig ist. Es ist also nicht notwendig, diese Seitentriebe zu entfernen. Wo aber Futtermangel herrscht, können die Seitentriebe herausgenommen werden; eine Ertragsminderung tritt dadurch nicht ein. Allerdings ist das Abbrechen und das Hinaustragen der Seitentriebe aus dem Maisfeld eine ziemlich beschwerliche Arbeit, die sich in Reineibetrieben aber häufig lohnt.

Als eine Unsitte ist das Käpfen des Malzes zu betrachten, d. h. das Ab-

hacken des oberen Pflanzenendes bis zum Kolben. Man glaubt, durch diese Maßnahme die Reife beschleunigen zu können. Eine Reifebeschleunigung tritt auch tatsächlich ein; sie ist aber nur eine Rottfäule und wird mit starken Ertragsausfällen bezahlt, die bis zu 20% und darüber hinaus gehen können. Wer die richtige Sorte gewählt

hat, braucht sich um das Ausreifen nicht zu sorgen. Es gibt kein Jahr, in dem die für das Gebiet passende Sorte nicht ausreift. Es ist daher nicht zu verantworten, die Maispflanzen des größten Teiles ihrer Blätter — die doch der Ernährung dienen — zu rauben. Ein Baum ohne Blätter trägt bekanntlich auch keine Früchte. Wo dagegen — das trifft aber nur für Südwestdeutschland zu — der Maiszüchter auftritt, muß durch Entfernen der Maispflanzen seiner Verbreitung entgegengetrieben werden. Nach erfolgter Bestäubung werden die männlichen Blüten zusammen mit den beiden oberen Blättern, an denen sich die Hauben zu dieser Zeit noch aufhalten, abgeschnitten und verfault. Hier handelt es sich um eine Maßnahme, die der Befämpfung des gezeigten Maischälungs dient und die daher nicht mit dem sonst vielfach anzutreffenden Käpfen der Maispflanze zu verwechseln ist.

Wenn alle beschriebenen Arbeiten von den Maisbauern durchgeführt werden, wird es der Mais mit einem hohen Ertrag lohnen.

In einem gut emaillierten Topf, gibt etwas Zucker oder etwas Zucker und Stärke hinzu, um mit dem Zucker zu sparen, Koch auf und die Speise ist fertig. Sowie wir Stärke verwenden, möchte ich daran erinnern, daß er bestimmt nicht vorzuziehen ist, wenn man immer nur einen Teil, vielleicht den vierten oder dritten, statt Zucker nimmt. Man muß beim Abstellen etwas vorsichtig sein. Durch seine Widerstandsfähigkeit können wir wesentliche Zusätze sparen und da anzuwenden, wo wir ohne ihn nicht auskommen.

Es möchte auch erwähnt, daß wir im eingedickten Rhubarber im Herbst einen trefflichen Zusatz für unsere Marmelade haben.

Also mußten wir ihn reiflos aus! In derselben Weise machen wir gerne Stachelbeeren ein. Auch sie halten sich vorzüglich. Doch dürfen sie noch nicht zu sehr entwickelt sein. Stachelbeeren, die schon anfangen, wehlig zu werden, können auf diese Weise nicht mehr eingedickt werden. Das Abfräsen der grünen Stachelbeeren kommt den am Strauch verbleibenden Früchten sehr zugute, denn diese können sich nun viel besser entwickeln. Sie gewinnen an Größe und Gehalt.

Rhabarberstiele können wir auch — in Mädel geschnitten — trocknen, wo wir Mangel an Konjerkern haben. Er läßt sich in dieser Form später sehr gut zwischen anderem Dörrobst verwenden. Wir können ihn aber auch — etwas vorgetrocknet — kochen. Rohrdrücker möchte ich aber davon absehen, daß man Rhabarber niemals in Dosen einlegen darf. Auch nicht in vergoldeten (vernickelten). Die Rhabarbersäure (Oxalsäure) greift wie keine andere Säure nicht nur die Bemalzung, sondern auch das Metall an und macht die Konjerkern für den menschlichen Genuß ungeeignet. Das wollen wir niemals vergessen! Diese Forderung gilt auch für unsere Stachelbeeren!

Als Frühjahrssalat man die Frage: „Darf man Spinat einpflanzen?“ Die Antwort ist meistens ein „Nein“.

„Ja, warum darf man keinen Spinat einpflanzen?“ möchte ich entgegen. Bedingung ist allerdings, daß man Spinat, den man einpflanzen will, im Frühjahr nicht düngt, vor allen Dingen nicht mit Jauche oder anderen überdüngenden Stoffen. Spinat, den man einpflanzen will, wird im Herbst auf gut gedüngten Boden ausgelegt. Im Frühjahr muß jede Düngung unterbleiben. Zum Einpflanzen erhebt man den sorgfältig gewaschenen Spinat in nur 5 bis 10 Minuten Wasser, treibt ihn zum Zweck der Entschärfung durch den Weiß, fällt ihn in sorgfältig gereinigtes Wasser und perliert ihn 2 bis 3 Stunden bei 100 Grad. Dann hat man um seine Haltbarkeit nicht zu sorgen. Die Wässer dürfen nicht zu heiß gefüllt werden, weil sonst beim Kochen die Wässer freigelegt, sich zwischen Blatt und Ring schieben und den Berieselung in Frage stellt.

Rohrdrücker, Karotten, Bismontohl und anderes Frühgemüse, das wir einpflanzen wollen, sollen so frisch wie möglich in Wasser gefüllt und ebenfalls 2 bis 3 Stunden gekocht werden. Wer längere Zeit kochen will, muß diese Arbeit an mehreren Tagen vornehmen. Das kostet aber doppelt Arbeit und doppelte Feuerung. Wenn ein Topf mit Inhalt schon im Kochen ist, benötigt er nur wenig Feuerung. Zum Antochen sind immer größere Mengen erforderlich.

Nach Spargel soll am besten gleich nach dem Einpflanzen gepulvert und gekocht werden. Spargel, der gedünstert hat, neigt leicht zum Säuern. Seine Haltbarkeit ist eine zweifelhafte.

Alle Gemüse, Fleisch, Fisch und Pilze müssen die angegebene Zeit von 2 bis 3 Stunden kochen, denn bei ihnen müssen Bakterien und Sporen getötet werden, während beim Obst nur Schimmel- und Hefepilze zu vernichten sind. Sie brauchen daher nur kurz erhitzen zu werden. Alle Gemüse werden leicht gelatin. Am Salz haben wir einen guten Konservator. Der Bakteriologe sieht in einer Salzlake eine gewisse Konservierung.

Alle Früchte können, sofern wir Mangel an Zucker haben, ohne diesen eingedickt und bei Verbrauch nachgefüllt werden. Das gilt erst recht von den Obststücken, soweit wir sie als Most einpflanzen. Diese benötigen an sich nur wenig Zucker. Einige Sorten überdauern sich. So Erdbeeren, Birnen, Kirschen und Stachelbeeren. Die Obststücke der Erdbeerefrucht werden in Wasser sterilisiert und gelegentlich zu Marmelade vertrieht. Durch den vorherigen Salznutzen wird der Fruchtzucker bei einem Zusatz eines pektinhaltigen Stoffes eher fest und benötigt weniger Zucker.

## Zweckmäßige Rälbertränke



Abb. 1. Dr. Gubmann (W)

Zweckmäßiges Tränken eines Kalbes aus einem Eimer, der vor der Stalltür bequem aufgehängt werden kann

## Unsere ersten Frühjahrstonnerben

Wehr denn je ist die Hausfrau verpflichtet, Vorratswirtschaft zu treiben, eine Vorratswirtschaft, die mit Hamsterei nichts zu tun hat. Alles was die Natur uns darbietet und was wir für den Sofortverbrauch nicht benötigen, muß auf Vorrat eingedickt werden. Hiermit fangen wir schon im zeitigen Frühjahr an und übersehen nichts — auch keine „Reinigkeiten“.

Als eine der ersten Konjerkern im Jahr ist der Rhabarber anzuführen. Seine Blätter kommen für die Ernährung nicht in Frage! In seinen Stielen jedoch haben wir ein erstklassiges Gemüse, das wir nicht allein zu Kompott, sondern auch zum Belegen von Kuchen, zu Aufstrichen und einigen anderen Speisen mehr verwenden. Der Rhabarber gehört zu jenen pflanzlichen Nahrungsmitteln, die sich am leichtesten einmachen lassen und die sich am längsten halten. In Zeiten, wenn uns genügend Zucker zur Verfügung steht, kochen wir ihn wohl mit diesem ein, um die Konjerkern stoffhaltig zu haben, wenn man sie einmal gebrauchen will. Wichtig ist der Zucker zum Einpflanzen jedoch nicht, vor allen Dingen nicht zum Rhabarber.

Bei seinem Einpflanzen geht man vielfach wie folgt vor: Die Rhabarberstiele werden gewaschen, in kleine 1 bis 2 cm lange Stücke geschnitten und in

sehr saubere, mit Sodawasser gereinigte Flaschen gefüllt, die man wiederholt auf einen mehrfach zusammengesetzten Tuch aufhängt, damit der Rhabarber zusammenfällt und möglichst viel in die Flasche hineingehet. Ehe man den Rhabarber in die Flaschen hineinfüllt, werden diese einige Zeit ungeschüttelt, damit das Spülwasser gut abfließen kann. Wenn die Flaschen gefüllt sind, gießt man so viel frisches, rotes Brunnwasser oder Wellungswasser auf den Rhabarber, daß nur der halbe Flaschenhals frei bleibt und über dem Rhabarber steht. Nun werden die Flaschen mit gedünnten Rufen verstopft. Wenn die Rufen trocken sind, werden sie entweder gelockt oder mit Paraffin überzogen oder man macht den Rufen dadurch luftundurchlässig, daß man etwas weißes Seidenpapier durch ein wenig Wagnerschmalz legt und dann über den Rufen legt und am Flaschenhals andrückt. Die wenigen Tropfen Milch die hierzu nötig sind, enthalten doch genügend Alkohol, um den Rufen hindurch zu dringen. Wenn das Papier trocken ist, widert man jede einzelne Flasche in Zeitungspapier und hebt sie im trockenen Keller oder einem anderen geeigneten Raum auf. Ohne den geringsten Zuckerzusatz hält sich so eingedickter Rhabarber unter Garantie ganz vorzüglich. Wenn man ihn verwenden will, schüttelt man ihn

## Frage und Antwort

Beantwortung für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, die Abdruck aller Antworten räumlich umgibt. Jede Anfrage muß genau den Inhalt des Fragezettels enthalten. Unvollständige Fragen werden nicht beantwortet. Über eine unvollständige Frage wird keine Antwort gegeben. Die Fragen müssen oben in Fragezetteln, die sich nicht dem Namen dieser Zeitschrift angeschlossen, nicht beantwortet werden. Alle Antworten erscheinen ohne jede Verantwortlichkeit.

### Schweine haben Räube.

In meinem Schweinebestande beobachte ich, daß sich verschiedene Schweine an allen erreichbaren Gegenständen scheuern und kratzen. Die Ursache ist ein Körperjucken. Zuerst sieht man, daß die Schweine an den Beinen kratzen und der Schwanz sich nach und nach auch auf den ganzen Körper verbreitet. Was soll ich tun?

Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei den Schweinen sprechen für das Vorliegen von Räube. Zunächst sind die Hautpartien durch Einreiben mit Schmierseife mit folgenden Abkochen zu entfernen. Danach kann eine der üblichen Räube-salben Anwendung finden. Zweckmäßigerweise wird am ersten Tage die eine, am zweiten Tage die andere Hälfte des Tieres eingerieben. Dies Ver-

## Ein Ratgeber für jedermann

Die Jahre gehen durch kräftiges Einreiben in die Haut. Die Salbe bleibt drei Tage auf der Haut sitzen, wird dann abgewaschen und die Einreibung nochmals erneut vorgenommen. Die Salbe und Gesichtsmilch sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Zur Desinfektion eignen sich dreiprozentige Lösungen von Desinfektionsmitteln. W.

### Weg bei Enterikarri.

Eine Siegel gab im vorigen Jahr auf einem Strich nur halb soviel Milch wie auf dem anderen Strich. Vor acht Tagen hat das Tier gezeigelt. Dieses Jahr gibt sie auf dem bereits im Vorjahre erkrankten Strich gar keine Milch. Das Tier ist auf dieser Seite unentwässert. Worauf kann das zurückzuführen sein? Das Futter besteht bei den Tieren aus reichlich gefüllten Zuckerrüben, Schrot, Salz und Futterkaffee. Wie gibt's und warum?

## Antwort: Ihre Siegel war höchstwahrscheinlich an einem Enterikarri erkrankt.

Die Erkrankung hat infolge Nährstoffmangel und Nährstoffmangel zu einem Schwund der erkrankten Tiere geführt. Das Tier ist deshalb aber weiter brauchbar. Die gesunde andere Hälfte wird sich härter ausgebildet haben und vielleicht nur ebensoviele Milch liefern als früher beide Hälften zusammen. W.

### Weg bei Enterikarri.

Ob dies eine Krankheitserscheinung? Die Tiere haben Husten und erheben Hofer und gedämpfte Kartoffeln. Wie läßt sich das beheben?

Antwort: Das Regen weicher Tier und die Krankheitserscheinungen bei der Wans haben wahrscheinlich eine Erkrankung der Lungeorgane als Ursache. Solche Fälle kommen bei Gänzen gelegentlich vor, sie führen sogar nicht selten zum Tod. Es läßt sich nicht viel tun. Lassen Sie das Tier nur frei laufen; natürliche Haltung hat sich als am zweckmäßigsten erwiesen. Empfehlenswert sind täglich zwei Spülungen des Vogelbaums mit einer schwachen lauwarmen Lösung von Übermangankarbonsäure. W.

## Verfahren zur Einreue benutzte Eigenholzgerätschaften des Bodens.

Antwort: Verwitterung des Bodens durch Egepässe wird nur dann erfolgen, wenn die zur Düngung benutzten Egepässe schlecht verrotzt waren. Es empfiehlt sich, halb Egepässe und halb Streuströck einzusetzen und den dann gewonnenen Mist sorgfältig zu häufen, am besten nach dem Heißgärverfahren. Immerhin eignen sich auch halbe Egepässe noch besser zur Einstreu als Egepässe von Rohholzgeräten. W.

## Wie verhält man Kirschen im Garten?

Antwort: Kirschen haben im Garten im allgemeinen wenig Nutzen, wenn jedoch beim Anlegen der Gänge kleine Pflanzen unterzucht, auch verschleppen sie Blattläuse, deren Ausschreibungen sie verzeihen. Eine wirksame Bekämpfung ist nur möglich, in dem man die Kirschen aufsucht und hier am Abend kochendes Wasser übergießt, nachdem man sie freigelegt hat. Bei wirksam ist auch eine Anwendung des (feuergefährlichen) Schwefelkohlenstoffes, von dem etwas zum Rest gegossen wird, das alsdann wieder mit Erde zu bedecken ist. Das Auslegen von Mistfässern im freien Lande zu meist von geringerer Wirksamkeit. W.